

Heinz Erich Stiene, *Wandalbert von Prüm, Vita et Miracula sancti Goaris* (Europäische Hochschulschriften Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur 399, auch als: Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 11) Frankfurt a. M. – Bern 1981, Verlag Peter D. Lang, LXI u. 330 S., masch. vervielf., SF 64. – Der bisher nach Migne, PL 121,639–674 und für einen Teil nach MGH SS 15,362–372 zu benutzende Text aus dem Jahr 839 wird hier auf einer breiteren Hss.-Basis ediert und mit erläuternden Anmerkungen versehen vorgelegt. Als Anhang ist das sonst schwer zugängliche Reimoffizium zum Fest des hl. Goar beigegeben. Der Text von Wandalberts Werk ist gelegentlich gegenüber den bisherigen Drucken verbessert (benutzerfreundlicher wäre es gewesen, die alte Kapiteileinteilung beizubehalten oder wenigstens mit anzugeben), doch liegt die Bedeutung der Arbeit vor allem in den philologischen Erläuterungen zu Wandalberts Umgang mit seiner Vorlage (einer Vita aus dem 8. Jh.) und zu Wandalberts Sprache (S. 119–278), die einen wertvollen Mosaikstein zu der noch zu schreibenden Grammatik des ma. Latein darstellen.

G.S.

Sally N. Vaughn, *The abbey of Bec and the Anglo-Norman state, 1034–1136*, Woodbridge 1981, The Boydell Press, VIII u. 168 S., £ 17.50. – Der Hauptteil dieses Buches besteht aus englischen Übersetzungen der Viten der Äbte von Bec: Herluin, Lanfranc, Anselm, Wilhelm und Boso, und des kurz nach 1136 verfaßten Traktats *De Libertate Beccensis Ecclesie*. Die Anselm-Vita ist nicht das Werk Eadmers, sondern ein Auszug aus dem Geschichtswerk des Ralph von Diss (daß er so heißt und nicht „de Diceto“ wie bei V., sollte sich jetzt allmählich herumgesprochen haben). Die Übersetzungen sind sorgfältig, doch wurden die alten Editionen von d'Achery, Mabillon usw. ohne zusätzliche Kontrolle anhand der Hss. zugrunde gelegt. Dies ist nicht gerade vertrauenerweckend; noch weniger vertrauenerweckend ist die Einleitung, eine wahre Fundgrube von simplifications terribles, z. B. über das Lehnswesen (S. 3) oder Klöster als Kulturträger: „It has generally been assumed that the monasteries themselves were the repositories of all learning in France during the post-Carolingian political disintegration and the Viking invasions. This was indeed so ...“ (S. 4). Eine neue – notfalls zweisprachige – Edition dieser wichtigen Texte mit vollem Kommentar wäre viel sinnvoller gewesen.

T.R.

Richard Pražák, *Nejstarší uherská legenda Legenda sanctorum Zoerardi et Benedicti v širších historických a kulturních souvislostech své doby* [mit Zus.: Die älteste ungarische Legende 'Legenda sanctorum Zoerardi et Benedicti' in weiteren historischen und kulturellen Zusammenhängen ihrer Zeit], Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity, *Studia minora facultatis philosophicae Universitatis Brunensis* 30, Historische Reihe 28 (1981) S. 207–224. – Der Aufsatz analysiert kulturhistorisch die älteste ungarische Legende (von ca. 1060–5) der beiden slawischen, höchstwahrscheinlich slowakischen Heiligen Svorad und Benedikt († nach ca. 1030) aus der Feder des Fünfkirchner Bischofs Maurus. Svorad und sein Schüler werden als Anhänger der Kamaldulenser bezeichnet. Auch werden byzantinische und sowohl zeitlich als auch territorial entferntere Einflüsse erörtert: ob immer mit Recht, steht dahin. Im Apparat vermißt man einen Hinweis auf das grundlegende Werk: *Hagiografia polska* 1, Poznań – Warszawa – Lublin 1971, S. 79 ff. und 112 ff.

Ivan Hlaváček